

KREISDELEGIERTENVERSAMMLUNG DER JUNGEN UNION IM LANDKREIS EBERSBERG
AM 2. APRIL 2007 BEIM NEUWIRT IN OBERPFRAMMERN

RECHENSCHAFTSBERICHT DES KREISVORSITZENDEN
--

Einige von Euch mögen sich vielleicht fragen, warum die Kreisdelegiertenversammlung ausgerechnet in der südwestlichen Provinz unseres Landkreises stattfindet. Andere haben vielleicht bis heute noch gar nicht gewusst, dass es so schöne Gegenden in unserem Landkreis gibt wie in ebendieser südwestlichen Provinz.

Der Grund ist einfach: Oberpframmern ist der Ort, in dem ich vor fünf Jahren kurz vor den Kommunalwahlen 2002 mit elf motivierten jungen Menschen einen JU-Ortsverband gegründet habe. Und seit 2003 darf ich als jüngstes Gemeinderatsmitglied der Pframmerner Geschichte im hiesigen Gemeinderat mitreden und mitentscheiden. Seitdem versuche ich hier insbesondere die Interessen der jungen Generation zu vertreten. Als JU-Ortsvorsitzender 2004 wurde ich durch meinen damaligen JU-Kreisvorsitzenden und Vorgänger im Amt, Thomas Huber, zum Pressesprecher und schließlich 2005 als JU-Kreisvorsitzender sein Nachfolger. Seitdem darf ich mit Euch landkreisweit jugendpolitisch tätig sein – ganz nach dem Motto: von der Jugend für die Jugend. Nun, ihr seht: Der Weg ist relativ linear. Vor zwei Jahren habt ihr mich als Kreisvorsitzenden aus Oberpframmern in den Kreisverband geholt, heute drehen wir den Spieß um und ich hole Euch als Vertreter des Kreisverbandes nach Oberpframmern.

Liebe Freunde, der Ortsverband Oberpframmern stellt für mich auch das Tor dar, durch das ich in die Junge Union gefunden habe. Die Junge Union als den Ort, an dem junge Menschen politisch werden, als den Ort, an dem sich junge Menschen um ihre Zukunft Gedanken machen und Spaß daran haben, sich diese Zukunft nicht von anderen vorsetzen zu lassen, sondern selbst mitzuwirken und mitzugestalten – die Junge Union als den Ort, an dem ich mit Euch in den letzten Jahre gemeinsam Akzente setzen durfte. Liebe Freunde, die Junge Union ist das Band, das uns verbindet.

In diesem Sinne: Herzlich willkommen zur Kreisdelegiertenversammlung hier in Oberpframmern, in meiner Heimatgemeinde. Ganz besonders begrüße ich unseren Bezirksrat und JU-Landesvorstandsmitglied, Thomas Huber, der heute von offizieller Seite her den CSU-Kreisverband vertritt und den stv. JU-Bezirksvorsitzenden Thomas Dopfer sowie den stv. Bezirksvorsitzenden und JU-Kreisvorsitzendenkollegen aus dem Nachbarkreisverband, Maximilian Böttl. Ein herzliches Grüß Gott auch an die beiden Vertreter der Presse.

Es gibt aber noch einen weiteren, einen programmatischen Grund, warum wir uns heute in Pframmern treffen: Denn in den vergangenen Wochen war unsere schöne Provinz zu mindest kurz, ja schlaglichtartig im Mittelpunkt unseres Landkreises. Stichwort 4. Gymnasium. Liebe Freunde, eines unserer bedeutendsten politischen Impulse auf Ebene des Landkreises war unser Eckpunktepapier zum 4. Gymnasium. Niemand in diesem Raum wird ernsthaft infrage stellen, dass wir dieses Gymnasium brauchen. Dies liegt insbesondere daran, dass wir in diesem Raum keine SPD-Kreisräte unter den Anwesenden zählen. Denen stößt nämlich übel auf, dass sich die Gemeinden Oberpframmern und Egming an einem Förderverein beteiligen, der den Neubau eines Gymnasiums in Hohenbrunn vorantreibt und sehen den Standort Kirchseeon so gefährdet. Ich möchte in dieser Diskussion lediglich zwei Dinge einwerfen:

1. Bereits heute orientieren sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler bei ihrer Schulwahl nach München, weil einerseits die verkehrstechnische Erschließung dorthin besser und andererseits die schulische Vielfalt größer ist.
2. Konkurrenz belebt das Geschäft und fördert die Profilbildung: Wenn das bessere Angebot darüber entscheidet, wohin sich die Schülerinnen und Schüler unseres Landkreises wenden, ist das für die Bildungslandschaft insgesamt nur von Vorteil und eine Herausforderung für alle Beteiligten am Standort Kirchseeon.

Was wir dazu beitragen können, wollen wir beitragen und deshalb soll von unserer heutigen Versammlung aus der Provinz ein klares Signal der Geschlossenheit unseres Landkreises ausgehen. Liebe Freunde, die Junge Union ist das Band, das uns verbindet.

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; (1 Petr. 3,15) so schreibt der heilige Apostel Petrus. Liebe Freunde, auch wir jungen politischen Nachwuchskräfte wollen jederzeit jedem Rede und Antwort stehen, wenn es darum geht zukunftssträchtige Entscheidungen zu treffen. Denn wenn uns bei unserem jugendpolitischen Einsatz etwas vorantreibt, dann doch die Hoffnung, dass wir nicht nur mitreden, sondern auch mitentscheiden dürfen. Politik gestaltet Zukunft und wer weiß besser, wie wir uns unsere Zukunft vorstellen als wir selbst. Insofern auch hier meine klare Botschaft: Die junge Generation und die Junge Union will mitreden und mitentscheiden und das sage ich ganz bewusst auch vor dem Hintergrund des hereinbrechenden Kommunalwahlkampfes, vor dem Hintergrund des Kampfes um Ideen, aber auch um Listenplätze. Doch zunächst blicken wir zurück auf das vergangene Jahr.

Bildungspolitische Anträge auf der Landesversammlung

Landesversammlung 2006. Burghausen. Die Delegation der Jungen Union im Landkreis Ebersberg reiste an – mit sieben Personen und drei bildungspolitischen Anträgen im Gepäck. Der erste Antrag zu Einführung der ethischen Kompetenz als Bildungsziel wurde noch vor der Landesversammlung auf den CSU-Parteitag durchgewunken. Der zweite Antrag zur Einführung eines altersangemessenen und freiwilligen Ganztagschulangebots hatte einen außerordentlichen Erfolg. Ihm gemäß beschied die Landesversammlung eine Grundsatzentscheidung: für die Einrichtung eines freiwilligen Ganztagschulangebots, an dem auch in den Nachmittagsstunden Unterricht stattfinden soll. Was wollten wir damit erreichen? Einerseits ging es um eine bessere *Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. Denn viele Familien sind heute darauf angewiesen, dass beide Elternteile arbeiten müssen. Zum anderen, um die *Wirksamkeit sozialer Ungleichheiten im Bildungssystem* zu verringern. Denn ohne die elterliche Betreuung bei den Hausaufgaben erwachsen vielen Kindern Nachteile. Es ging dabei aber auch klar um eine *Bildungskonzept* und nicht um ein reines

Betreuungskonzept, nach dem die Kinder nur gut aufgehoben, ja weg von der Straße und weg von der Glotze sind. Liebe Freunde, wir haben hier einen ganz entscheidenden Beitrag zur bildungspolitischen Diskussion in Bayern geleistet und wir können stolz sein, dass diese Diskussion auch in unserem Landkreis Früchte getragen hat: Die erste Ganztagschule war bereits in Vaterstetten eingerichtet, in Poing und Ebersberg ist selbige in der Diskussion, ebenso wie beim vierten Gymnasium. Aber unser Erfolg zog noch weitere Kreis: Denn infolge der Kürzung der Lehrerwochenstundenzahl an der Ganztagschule in Vaterstetten haben sich die Elternvertreter der 5. und 6. Jahrgangsstufe an die Junge Union im Landkreis Ebersberg gewandt und baten uns um Unterstützung. Ich habe mich daraufhin mit einem Schreiben an unseren Kultusminister Siegfried Schneider gewandt und für eine Verbesserung der Situation geworben. Liebe Freunde, haben wir mit unseren erfolgreichen Anträgen gezeigt, dass wir tatsächlich etwas verändern können und zur politischen Positionen in unserem Land etwas beitragen können, so dokumentiert das Anschreiben der Klassenelternsprecher, dass wir auch als ernstzunehmende gestaltende politische Kraft wahrgenommen werden und dass man uns diesen Willen zur Veränderung in unserem parteipolitischen Ehrenamt auch konkret zutraut. Wir können etwas zur Veränderung und zur inhaltlichen Erneuerung unserer Lebenswelt tun, liebe Freunde, mit Worten und mit Taten, aber vor allem mit unserer jungen Ideen. Liebe Freunde ich möchte Euch einladen, solche Erfolge als Anknüpfungspunkte zu betrachten. Lasst uns weiterhin auch unbequeme Themen aufgreifen. Ganz klar gilt der Leitspruch: Nur wer mitmacht, kann gewinnen.

Mitgemacht haben wir auch so einiges mit unserem dritten Antrag zur Verlängerung der Grundschulzeit. Welches Ziel wollten wir verfolgen? Wir wollten eine sozial gerechtere Differenzierung durch MEHR Grundschule bzw. harmonischere Übergänge: D.h. eine bessere Verknüpfung mit dem Kindergarten auf der einen und eine bessere Verknüpfung mit den weiterführenden Schulen auf der anderen Seite. Der Antrag fand keine Mehrheit – das Anliegen aber bleibt. Dranbleiben und neue Ideen entwickeln, das war unsere Aufgabe und auch die haben wir gemeistert. Unser Vorschlag ist: Eine Verbesserung der Übergänge kann leicht aus der räumlichen Nähe zwischen Kindergarten und Grundschule geschaffen werden und selbiges gilt im Grunde auch für die weiterführenden Schulen. *Unsere Idee ist es, die räumliche Nähe der Standorte insbesondere der Kindergärten und Grundschulen, aber auch*

der weiterführenden Schulen für Kooperationen an den Übergängen zu nutzen, um Übergänge zu erleichtern – eine Art Clusterprinzip. Die Kommunalpolitik kann hier ein Menge dazu beitragen, was auf struktureller Ebene scheinbar nicht möglich ist.

Grundsatzdiskussion

Mit unserem Landesvorsitzenden, Manfred Weber, durften wir im vergangenen Herbst über das werdende Grundsatzprogramm diskutieren. Globalisierung und demographische Entwicklung sind die Herausforderungen, die uns umtreiben. Familienpolitik und Bildungspolitik sind stark in der Diskussion. Umweltpolitik gewinnt an Profil. Liebe Freunde, wir stehen hier durchaus vor einem Paradigmenwechsel, der die Zeichen der Zeit erkennt. Die Herausforderung besteht konkret darin: Nach wie vor Leitbilder zu formulieren und dennoch Politik für alle Bevölkerungsschichten in ihrer Vielfalt bei politischen Entscheidungen zu berücksichtigen, nur das wird der Pluralität der Lebensformen in unserer modernen Welt gerecht. Ein Beispiel aus der aktuellen Diskussion: Betreuungsangebote bedarfsorientiert zu fordern und zu fördern, ist in der heutigen Zeit insbesondere für junge Familien absolut richtig und wichtig. Im Sinne unserer Generation stimmen wir in diese Forderungen mit ein. Denn vordringlich muss es darum gehen, dass auch Familien, in denen beide Elternteile arbeiten gehen, ihren Kinderwunsch realisieren können. Unser Leitbild trägt bei dieser Diskussion aber etwas ganz Entscheidendes bei: Denn Betreuungsangebote stellen insbesondere eine Entlastung für Familien dar, in denen beide Elternteile arbeiten müssen. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, den Blick auf Mütter zu richten, die sich dafür entscheiden, bei ihrem Kind zu bleiben und die Erziehung ohne Betreuungsangebote zu meistern. Die die einen zu entlasten, ohne den anderen einen Ausgleich zu geben, kann kein Ziel christlich-sozialer Politik sein. Denn uns muss es primär darum gehen, Spielräume für alle Bevölkerungsschichten und Lebensentwürfe zu öffnen und Wahlfreiheit zu ermöglichen. Lasst uns also, liebe Freunde, darüber diskutieren, *ob es nicht sinnvoll wäre, durch die Anrechnung der Erziehungszeiten auf die Rente einen angemessenen zu finden.*

Arbeit mit den Ortsverbänden

Auch wir, die Junge Union im Landkreis sind eine große Familie und jeder von Euch trägt eine Menge dazu bei, dass das Leben darin lebendig ist und bleibt. Ich denke an den Skiausflug der JU-Anzing, das Kino-Open-Air der JU-Assling, die Kulturfahrt an den Bodensee der JU-Ebersberg, das RamaDama der JU-Forstinning, das Lebend-Kicker-Turnier beim Sommerfest der JU-Grafining, der Beitrag zur Ortskerngestaltung der JU-Hohenlinden, der Besuch des BFW mit Bezirksrat Thomas Huber der JU-Kirchseeon, die Papst-Wallfahrt der JU-Markt Schwaben, der Pframmern-Cup der JU-Oberpframmern, die Wahlkampfaktionen der JU-Poing, das Faschingstreiben der JU-Steinhöring und die Diskussion um innere Sicherheit der JU-Vaterstetten. Wesentlich mehr ist zu nennen und immer wieder gelingt es uns den Spagat zwischen Politik und Party zu meistern: Glühweinstände in allen und die Christbaumsammelaktion in einigen Ortsverbänden unseres Landkreises. Raus auf die Straße und näher am Menschen – so wird JU-Politik gemacht. Im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern bei Glühwein, Punsch und Plätzchen ins Gespräch auf der einen Seite. 2500 ausgediente Christbäume auf der anderen Seite – in einigen Ortsverbänden mit einer Spendenaktion für einen guten Zweck. „Junge Union sammelt ganzen Wald“ – titelte die EZ in ihrem entsprechenden Bericht. Liebe Freunde, was ihr in den Ortsverbänden immer wieder aufs Neue mit so viel Kraft und Energie auf die Beine stellt, ist ganz enorm – zweifellos: ohne Euch wären Eure Heimatgemeinden wesentlich ärmer, ohne Euch wäre die Junge Union wesentlich ärmer und ohne Euch würde die CSU richtig alt aussehen. Denn das, was die Junge Union und auch die CSU stark macht, ist das Leben in Euren Ortsverbänden, das Leben vor Ort, Eure Ideen und Eure Aktivität. Mein herzlicher Dank gilt daher im Wesentlichen Euch und Euren Anstrengungen vor Ort. Was wir seitens des Kreisverbandes zur Förderung dessen beitragen können, haben wir getan: Wir versuchen das zu fördern mit den beiden Klausurtagungen, mit unserer Internetpräsenz, die den Ortsverbänden offen steht, mit unserem Members & More Programm und mit unserem EBE-Report, der Euch in diesem Jahr sogar per Post ins Haus gebracht wurde. Denn wir wissen: Ihr seid diejenigen, die tagtäglich und im persönlichen Dialog darum ringen, junge Menschen für Politik zu begeistern, ihr seid diejenigen, die in der persönlichen Begegnung für unsere christlich-soziale Politik werben und ihr seid diejenigen, die immer wieder dafür gerade stehen müssen, wenns mal nicht so klappt, wie das andere gerne gesehen hätten. Wo andere mit den Schlagzeilen „Jungpolitiker gesucht!“ den demographischen Verfall des

politischen Nachwuchses beklagen, ist die Junge Union dank Euch bestens aufgestellt – inhaltlich wie personell. Und für diesen Einsatz spreche ich Euch hier und heute meinen Respekt und meine Anerkennung aus. Lasst uns auch die kommenden Jahre und insbesondere die Zeit vor der Kommunalwahl nutzen, um das Leben unserer Mutterpartei mit unseren Ideen und unserer Aktivität zu beleben und jungen Menschen zeigen, dass es sich lohnt, seine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

Edmund Stoiber: Kinder – Bildung – Arbeitsplätze

Stichwort: Nachwuchs. Unser Ministerpräsident und Parteivorsitzender tritt ab. Wir haben uns geäußert. „Junge Union contra Pauli“ und „Loblied auf Stoiber“ – so lauteten die Schlagzeilen im Januar diesen Jahres. Zweifellos: Edmund Stoiber hat eine grandiose Erfolgsbilanz zu verzeichnen: Ein ausgeglichener Haushalt, Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätze, beste Bildung – das, liebe Freunde, ist Politik für die junge Generation. Mit seinem Dreiklang Kinder – Bildung – Arbeitsplätze hat er die Wegmarken auch für die Zukunft im Sinne der jungen Generation gesteckt. Eine hervorragende Bilanz und jeder, der ihm nachfolgt, muss sich an dieser Bilanz messen lassen. Und doch bleibt ein Kritikpunkt: Wo bleibt die Verjüngung? Warum gab und gibt es keinen Generationenwechsel?

Zur Beantwortung diese Frage blättern zurück – im Drehbuch der politischen Bühne Bayerns:

1. Seite 1: 2003. Edmund Stoiber holt die Zweidrittelmehrheit. Mit so vielen CSU-Sitzen im Landtag hat niemand gerechnet. Zahllose Kandidaten auf aussichtslosen Listenplätzen wurden in den Landtag gespült.
2. Seite 2: 2006. Edmund Stoiber kündigt den Generationenwechsel an: Ein Franke und ein Niederbayer haben dabei gemerkt, dass sie der gleichen Generation angehören wie Edmund Stoiber.
3. Seite 3: 2006. Eine Fürther Landrätin, die heute für die politische Fachzeitschrift „Park Avenue“ posiert auf der Suche nach Profil.

Schon aus der antiken Sagenwelt kennen wir Geschichten von Königsmördern und Thronstreitigkeiten. Und wie dort so versuche auch ich eine Moral von der Geschichte unter dem Titel „Generationenwechsel leicht gemacht“.

Oder Anforderungsprofil an einen Politiker. Drei Dinge zeichnen nach dem großen Soziologen Max Weber einen Politiker aus: Leidenschaft, Verantwortlichkeit und Augenmaß. Was meint er damit?

- Leidenschaft als die Fähigkeit sich leidenschaftlich einer Sache hinzugeben, ganz im Dienste dieser Sache und von ganzem Herzen für ihre Umsetzung zu kämpfen.
- Verantwortlichkeit als Gegengewicht zu dieser Leidenschaft, die den Politiker verantwortlich macht für sein Handeln, dass seine Leidenschaft nicht ausarte zu einer sterilen Aufgeregtheit, zu purem Aktionismus.
- Augenmaß als notwendige Distanz zur Sache, die sich zeigt als Nüchternheit und Ruhe im Reden und im Handeln und als Fähigkeit das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen.

Insgesamt also eine Person, die mit Herz und Verstand immer eng an der Sache und nahe am Menschen bleibt, eine Person, der die Sache wichtiger ist als das Vergnügen an der Macht und insofern auch eine Person, die erkennt, wann die politische Halbwertszeit abgelaufen ist. Dann, liebe Freunde, klappts auch mit dem Nachwuchs. Edmund Stoiber hat das erkannt, viele andere noch nicht. Blicken wir in unseren Landkreis. Wir stehen vor den Kommunalwahlen. Lasst uns, liebe Freunde, die Altersstruktur in den lokalen Gremien, in Kreistag, in den Stadt- und Gemeinderäten betrachten. Ist unsere Generation dort angemessen vertreten? *Wird* unsere Generation dort angemessen vertreten? Darf unsere Generation auch mitentscheiden? Oder sind wir nur die Listen- und Lückenfüller für ein gutes Listenergebnis ohne reelle Chance auf einen Sitz im Gremium? Liebe Freunde, wenn es um junge Kandidaten geht, geht es um junge Ideen, um eine neue Perspektive, um unsere Perspektive, weil wir die Welt mit anderen Augen sehen, weil wir mit neuen Köpfen neue Vorschläge und neue Ideen einbringen. Ganz ausdrücklich wiederhole ich hier die Forderung Edmund Stoibers und den Beschluss des CSU-

Landesvorstandes: Auf jeder CSU-Liste für Kreistag, Stadt- und Gemeinderäte sollen unter den ersten zehn Plätzen zwei JU-Kandidaten aufgenommen werden. Liebe Freunde, kandidiert für die Stadt- und Gemeinderatswahlen und fordert aussichtsreiche Plätze ein. Ehemalige Bürgermeister und Lokalprominenz haben ihre Ideen bereits jahrelang eingebracht, jetzt ist es an der Zeit, dass wir auch unsere Chance erhalten. Jetzt ist es an der Zeit, dass wir der CSU ein junges Profil geben. Denn wie man bei einem Auto regelmäßig die Reifen wechseln muss, wenn die Profiltiefe runter ist, so bedarf es auch einer stetigen personellen Erneuerung in den politischen Gremien. Denn auch das ist ein Beitrag zur Generationengerechtigkeit.

Generationengerechtigkeit

Das war ein weiteres Thema, das uns in der Vergangenheit immer wieder beschäftigt hat: Das Thema Generationengerechtigkeit und die damit verbundene Forderung nach nachhaltiger Politik. Mit einem Diskussionspapier zur intergenerationellen Lage sind wir mit der Senioren Union unseres Landkreises in den Dialog eingestiegen, vor drei Wochen hatten wir die erste gemeinsame Veranstaltung mit dem Bundestagsabgeordneten Stephan Mayer und am 4. Mai werden wir unter der Schirmherrschaft von Thomas Huber eine weitere Veranstaltung mit dem Landesvorsitzenden der Jungen Union, Manfred Weber und dem Landesvorsitzenden der Senioren Union, Prof. Weckerle durchführen. Worum geht es? Ein Gesetzesvorschlag junger Bundestagsabgeordneter sieht vor, dass bei allen politischen Entscheidungen die Dimension der Folgen für die nachwachsende und noch nicht geborene Generation angemessen berücksichtigt wird. Die Forderung lautet daher konkret: In jedem politischen Gremium soll im Geiste ein Vertreter derjenigen Generation sitzen, die noch nicht geboren ist. Warum? Politik legt – mit Max Weber gesprochen – die Hand an die Speichen des Rades der Geschichte. Wer Politik macht, gestaltet nicht nur Gegenwart, sondern Zukunft für diejenigen, die sich heute noch nicht in politische Entscheidungsprozesse einbinden können. Das ist von großer Bedeutung: Liebe Freunde, wir stehen vor riesigen Herausforderungen im Renten- und Sozialsystem. Jahrelang hat die Politik Durchhalteparolen ausgesprochen: „Kinder wird es immer geben.“ Und: „Die Rente ist sicher.“ Heute ist klar: Die Realität sieht anders aus. Kurt Biedenkopf spricht von „Die Ausbeutung unserer Enkel“ und weniger programmatisch, aber doch klar schreibt der Abtpimas

der Benediktiner Notker Wolf „Worauf warten wir?“ Aber nicht nur Renten- und Sozialsysteme sind Auslaufmodelle, wir haben eine neue Herausforderung, die uns als junge Generation, aber insbesondere als christliche Partei angeht: Der Klimawandel und damit verbunden die klare Herausforderung, den Planeten Erde der nachfolgenden Generation in einem Zustand zu überlassen wie wir ihn heute vorfinden. Umweltpolitik ist zutiefst eine Frage der Generationengerechtigkeit. Wir brauchen mehr Forschungsmittel für die Nutzung regenerativer Rohstoffe und alternativer Energien. Umweltschutz muss endlich auch in unserer Partei groß geschrieben werden, egal welche Lobby damit getroffen werden kann. Denn die wichtigste Lobby, die Politik haben kann, sind die Kinder und Kindeskiner nicht nur als politisches Wählerpotential, sondern auch als diejenigen, denen wir unseren schönen Planeten hinterlassen werden. Und gerade hier sind Alt und Jung aufgefordert, gemeinsame Lösungen zu finden.

Doch soll Generationengerechtigkeit nicht nur abstrakt sein. Auch im Landkreis gibt es Handlungsfelder, die wir in unserem Diskussionspapier zur intergenerationellen Lage im Landkreis Ebersberg aufgegriffen haben. Unsere Vorschläge sind: Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Alt und Jung, Begegnungspunkte zwischen den Generationen, nachhaltiges Haushalten mit den kommunalen Finanzen, Förderung ehrenamtlicher Initiativen und Partizipation am politischen Geschehen. Das, liebe Freunde, sind konkrete Handlungsfelder wie Generationengerechtigkeit auf kommunaler Ebene vorangetrieben werden kann. Und mit diesen Punkten befinden wir uns gleich mitten in den Vorbereitungen für die

Kommunalwahlen

Liebe Freunde, die Kommunalwahlen stehen bevor und in zahlreichen Gemeinden beginnen die inhaltlichen und personellen Vorbereitungen bereits mit Nachdruck. Ich möchte euch ermuntern: Kandidiert in Euren Heimatgemeinden für die Stadt- und Gemeinderäte. Lasst uns dafür sorgen, dass die CSU auch bei den Kommunalwahlen nicht alt aus sieht. Lasst uns dafür sorgen, dass wir eine starke JU auf den Stadt- und Gemeinderatslisten der CSU vertreten sein wird. Lasst uns dafür sorgen, dass die Themen, die uns junge Menschen betreffen nicht zu kurz kommen – nicht vor und nach der Wahl. Wenn wir es nicht tun, wird es kein anderer für uns übernehmen

Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landkreises sollen wissen, wofür sie ihre Stimme abgeben, wenn sie einen Vertreter der JU ankreuzen. Unser Motto lautet „jung und unkompliziert“. Wir sind diejenigen, die jenseits von Machterhaltungsstrategien ganz unbefangen auch unbequeme Themen ansprechen können. Wir sind diejenigen, die bei Entscheidungen für langfristige Lösungen kämpfen, weil wir unsere Zukunft noch vor uns haben.

Betreuung: Unser Finger geht nach oben, wenn es darum geht Kinderkrippenplätze und Nachmittagsbetreuungsangebote einzurichten, weil wir wissen, dass viele junge Familien darauf angewiesen sind, ganztägig arbeiten zu gehen und weil wir wissen, dass Kindergeschrei Zukunftsmusik ist. Wir wollen eine familienfreundliche Gemeinde. Denn Kindergeschrei ist Zukunftsmusik, liebe Freunde.

Umwelt: Unser Finger geht nach oben, wenn es um energiesparende und umweltschonende Lösungen geht, weil wir wissen, dass unsere Ressourcen begrenzt und deshalb geschützt werden müssen. Und weil wir wissen, dass unsere Landwirtschaft auf eine saubere Umwelt angewiesen ist. Wir wollen eine umweltfreundliche Gemeinde.

Bildung: Unser Finger geht nach oben, wenn es darum geht, Schulen zu unterstützen und Netzwerke zwischen Kindergarten, Grundschule und weiterführenden Schulen zu knüpfen. Wir wollen eine kinderfreundliche Gemeinde,

Wirtschaft: Unser Finger geht nach oben, wenn es darum geht ausbildungswillige Betriebe in unseren Gemeinden ansiedeln und besondere Anreize für diese Betriebe dadurch zu schaffen, dass der Standort und das Umfeld passt. Stichwort: DSL. Kann es sein, dass ländliche Regionen einen Standortnachteil dadurch erhalten, dass bestimmte Räume mit der Datenautobahn nicht erschlossen werden? Wir wollen eine Gemeinde, in der man wohnortnah Ausbildung und Arbeit findet.

Wir sind diejenigen, die der CSU-Liste für die Gemeinderatswahlen ein junges Gesicht geben werden. Der JU-Kreisverband Ebersberg ist bestens aufgestellt: Da ist Eure Arbeit in den Ortsverbänden, das sind viele helfende Hände im Kreisvorstand:

Florian Alte aus Anzing, der mir auf JU-Bezirks- und CSU-Kreisebene ein treuer Begleiter und eine große Stütze ist. Andi Lenz aus Jakobneuharting, der sich immer wieder inhaltlich als Ideengeber erweist. Alex Linhart aus Grafing, der sich mit EBE-Report und Members&More immer wieder um die Ortsverbände verdient macht. Markus Knöpfle aus Oberpframmern, der mir zu jeder Tages- und Nachtzeit eine helfende Hand ist und alle operativen Planungen fest in seinen Händen hält. J.Patrick Fischer aus Markt Schwaben, der Pressearbeit und operative Planungen im Wechsel bewältigt. And last but not least Thomas Huber, der unseren Kreisverband im Landesvorstand vertritt. Liebe Freunde, wir sind personell bestens aufgestellt. Wir haben etwas beizutragen mit jungen Köpfen und neuen Ideen. Die Kommunalwahlen liegen vor uns. Es gilt daher die klare Botschaft: Wir sitzen in den Startlöchern für die Kommunalwahlen 2008, aber auch für zwei weitere Jahre Junge Union im Landkreis Ebersberg. Lasst uns, liebe Freunde, mit lauten und mit leisen immer wieder auch ungefragt jedem Rede und Antwort stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt.

Vielen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist bis einschließlich 2. April 2007!